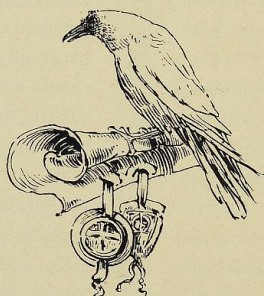


1616 ließ sie sich herbei, dasselbe zu Köln wiegen zu lassen, worauf der Obervogt zu Staufen den Freiburger Goldschmied Trölin beauftragte, die gestifteten Kirchengewärthe zu einem Preise von 101 fl. anzufertigen. Von einer Übergabe derselben an die Pfarrei ist jedoch nichts bekannt.

Das Wohnhaus zu Staufen, welches die beiden Stiftsdamen von ihrer Mutter geerbt hatten, gelangte dagegen später an die Kirche. Bald nach ihrer Abreise nach Köln und Essen im Jahre 1614, von wo sie niemals mehr zurückkehrten, hatten sie dasselbe an die Regierung verkauft, und als im Jahre 1690 mit zahlreichen anderen Häusern auch die Pfarreigebäude nieder-

brannten, überließ es die Grundherrschaft dem Pfarrer zur Wohnung. Zu diesem Zwecke diente das Haus bis zum Jahre 1833, als die Großh. Regierung dasselbe niederreißen und an seiner Stelle das jetzige Pfarrhaus erbauen ließ.

Archivrath Jos. Bader berichtet, der letzte Freiherr Georg Leo zu Staufen sei als ein „landkundiger“ und „berückigter Schuldenmacher“ gestorben. (Schauinsland VII, S. 31. — Badenia III, S. 53.) Daß weder der Freiherr, noch seine Nachkommen, obgleich sie nur einen kleinen Theil des Nachlasses erben konnten, in diesem übeln Rufe standen, solches zu zeigen, ist der Zweck dieser Darstellung.



Die Ruhestätte Mirabeau-Tonneau.

Im 17. Jahrgang der Zeitschrift des Breisgauvereins „Schauinsland“ hat Schreiber dieses eine flüchtige Skizze der Thätigkeit des Emigrantenführers Mirabeau-Tonneau, der am 15. September 1792 im Gasthof zum „Römischen Kaiser“ zu Freiburg verstarb, entworfen und dann als besonderes Heft bei Renger in Leipzig erscheinen lassen. Am Schlusse des Schriftchens wird die Vermuthung ausgesprochen, daß bei Freilegung des Soldatenfriedhofs den Gebeinen Mirabeaus kein besseres Geschick zu Theil ward, als denen anderer Krieger, und daß sie vielleicht unter den anlässlich der Kanalisation der Karlsstraße ans Licht gekommenen Knochen sich befanden.

Da dem anspruchslosen Schriftchen seitens der Zeitschriften und der Tagesblätter Beachtung geschenkt worden ist, so könnte diese als Vermuthung ausgesprochene Angabe sich weiter fortpflanzen (z. B. Revue Critique vom 3. Juli 1893 etc.).

Man hat ein Augenzeuge der Überführung des Mirabeau'schen Sarges nach seinem jetzigen Standort, der 1821 geborene und vor Kurzem in Freiburg verstorbene General- und Corpsarzt a. D. Dr. von Beck*), unter dem 23. Januar 1893 an den Verfasser einen ausführlichen Brief ge-

*) Sohn des Geh. Hofraths Dr. C. Joseph Beck, Professors der Chirurgie und der Augenheilkunde an der Freiburger Hochschule, und selbst einst ein hervorragender Chirurg, dessen Thätigkeit in den Völkerkriegen der letzten Jahrzehnte allen Mitkämpfern bekannt ist.